

Blatt 206, Eibiswald

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf Blatt 206, Eibiswald (Koralpe)

VON PETER BECK-MANNAGETTA

Nach dem Anschluß an das im Kristallin abgeschlossene Blatt 189/3, Schwanberg (189, Deutschlandsberg) wurden einzelne Teile kartiert.

Kristallin: Bestimmend für den Bau des Gebirges im N ist der ausgedehnte Plattengneislappen (A. KIESLINGER 1929) vom NW-Eck des Blattes bis ins Tal der Weißen Sulm, SE Kleiner. Im E zieht nach den venoiden Gneis-Glimmerschiefern mit Eklogit-Amphiboliten der Schwanbergergneis in ähnlicher Weise wie letzterer gegen SE herein. Am Ostende geht letzterer unvermittelt in Granit-Glimmerschiefer mit Bänderamphiboliten über, bevor beide Gesteine im Tertiär verschwinden. Von Hochmasser zieht eine Plattengneislage gegen ESE herein. Die Lage der Eklogitbänder weicht mehr gegen die E—W-Richtung ab. W des Dolomitmarmors von Etzendorf (A. KIESLINGER 1929) erscheint in 480 m ein feinkörniger Granat-Quarzit bis -Glimmerschiefer, der ein Spessartin (?)-quarzit sein dürfte. Zwischen Diepold und K. 1221 findet man grobkörnige Granat-Quarzite mit spärlichen Kalklagen; erstere tauchen auch SW Gutschy auf. In ihrer Beziehung ungeklärt erscheinen die kataklastischen Bändergneise im S, die am SE-Eck des Kogels, E Wernersdorf (K. 509), und im Krumbachtal N Zweibach auftreten. An Klüften des Eklogites der Forstmauer (Steinbruch) wurde grobschuppiger Paragonit (Bestimmung W. POSTL) gefunden; dieses Vorkommen ähnelt dem Auftreten von Paragonit von Unterlaufenegg (H. HARDER 1955).

Tertiär: Der Blochschottereschlauch der Mauthnerecks zieht nach W bis ins Krumbachtal (NW K. 856) und in das Blatt St. Paul (205) hinein. Die Kohlenflöze der Eibiswalder Schichten sind durch den Wegbau mehrfach aufgeschlossen worden. Die Überlagerung der Eibiswalder Schichten durch den Schwanberger Schotter ist selten zu beobachten. Beachtlich ist eine Blochschotterrinne, die E—W-verlaufend von Pözl über Kleiner bis zur Weißen Sulm, N der Mündung des Stierriegelbaches, verfolgt werden konnte. Ein isolierter Schotterrest liegt NW Eckpeter, SW Schloß Limberg.

Selten sind Störungen aufgeschlossen: Im Steierriegelbach W der Mündung in die Weiße Sulm befindet sich eine WNW—ESE-verlaufende Störung im Plattengneis. Diese Störung verläuft als Grenze zwischen Gneis-Glimmerschiefer und „Plattengneis“ (A. KIESLINGER 1929) E St. Katherina — W Deschütz gegen NW und dürfte weiter westwärts über Waldpeter ins Obere Krumbachtal zu verfolgen sein, wo sie von den Bohrungen der Kelag für den Kraftwerkbau angetroffen wurde (H. LITSCHER 1978). Ihre östliche Fortsetzung dürfte in der Grenze vom Kristallin zum Tertiär W Wernersdorf zu suchen sein. Auch die Westgrenze des Kogels E Wernersdorf dürfte eine N—S-Störung sein. Als völlig vertonte Störung mit tektonischen Gneisgeröllen ist eine E—W-verlaufende Störung (ca. 100°) im Graberl W K 422, NW Steyeregg, aufgeschlossen.

Blatt 212, Vellach

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen in der Trias der Südkarawanken auf Blatt 212, Vellach

VON FRANZ K. BAUER

Bei Nachbegehungen auf Blatt 212, Vellach, konnten neue Ergebnisse im Südoststamm der Karawanken erzielt werden. Das Vellachtal durchschneidet südlich des Oberhammers die Trias der Südkarawanken. Das Profil beginnt im Norden mit südalpinen

Werfener Schichten, die als Flachwasserkalke ausgebildet sind. Charakteristisch sind Oolithlagen, die das Gestein rot färben. Gegen Süden folgt der Schlerndolomit, der an einigen Stellen völlig umkristallisierte Riffbildner (Schwämme oder Korallen) enthält.

Etwa bei der Kote 673 liegen über den hellgrauen ladinischen Dolomiten dunkle gebankte Dolomite, die bisher nicht genau einzustufen waren. Diese Dolomite zeigen eine stärkere Verfaltung und grenzen im Süden an einer steilen Störung an das Seeberg-Paläozoikum.

Eine neue Forststraße, die NE Kristan beginnt und parallel zum Vellachtal nach NE führt, brachte neue wertvolle Aufschlüsse. Am Beginn dieser Straße ist eine etwa 1 m mächtige Schalenlumachelle mit hauptsächlich mittelgroßen Megalodonten aufgeschlossen. Die Lumachelle kommt in mehreren Lagen vor. Die Megalodonten mit u. a. *Neomegalodon carinthiacus* (HAUER) erbrachte eine Einstufung in das Karn (siehe auch R. SIEBER). Diese Dolomite sind daher als Cassianer Dolomite anzusprechen.

Es gelang damit der erste Nachweis von Karn in den österreichischen Süd-Karawanken. Karn war zwar bisher aus den Westkarawanken bekannt, wo im Gebiet des Gr. Mittagskogels bis 500 m mächtige Hornsteinplattenkalke vorkommen, doch gelangen dort bisher keine Fossilfunde (N. ANDERLE 1970). Ähnliche Kalke waren bisher nur in Jugoslawien fossilbelegt (S. BUSER 1969).

Siehe auch Bericht zu Blatt 181 (Obervellach) von R. SIEBER.

3.3. Geologische Übersichtskarte der Republik Österreich 1 : 200.000

Bericht 1978 über geologische Aufnahmen auf Blatt 47/15, Graz

VON HELMUT W. FLÜGEL (auswärtiger Mitarbeiter)

In Fortführung der Arbeiten an einer Geologischen Karte 1 : 200.000, Blatt Graz, entstand 1977 der Plan, diese für eine Karte gleichen Maßstabes für das Bundesland Steiermark auszudehnen. Hierfür sprachen:

Gesamt-österreichische Überlegungen: Das vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung herausgegebene Konzept für die geowissenschaftliche Forschung in Österreich sieht entsprechend den in anderen Ländern bereits vorhandenen Kartenwerken auch für Österreich die Erstellung einer Geologischen Karte 1 : 200.000 in 28 Blättern vor. Ein derartiges Kartenwerk benötigt jedoch eine einheitliche Legende, die nur aus der praktischen Arbeit über ein größeres, geologisch stärker differenziertes Gebiet erarbeitet werden kann. Ein derartiger Raum bietet sich in der Steiermark als dem flächenmäßig zweitgrößten Bundesland von Österreich an. Die Erstellung einer derartigen Karte erfordert ferner die Erarbeitung von Methoden, die gewährleisten, daß auch ein Kartenwerk für das gesamte Bundesgebiet in kurzer Zeit mit geringem personellen Aufwand geschaffen werden kann. Auch dafür ist praktische Erfahrung nötig.

Regionale steirische Interessen: Geologische Karten im Maßstab 1 : 200.000 dienen in anderen Staaten als Grundlagen in Fragen der Raumordnung und Landesplanung. Sie stellen den ersten Schritt für die Erstellung eines auf spezielle Probleme ausgerichteten geowissenschaftlichen Kartenwerkes im gleichen Maßstab (Rohstoffkarten, hydrogeologische Karten, Lagerstättenkarten, geotechnische Karten usw.) dar. Erst sie stecken den Rahmen ab, in dem weitere geowissenschaftliche Arbeiten im Interesse einer vorausschauenden Landesplanung nötig sind.